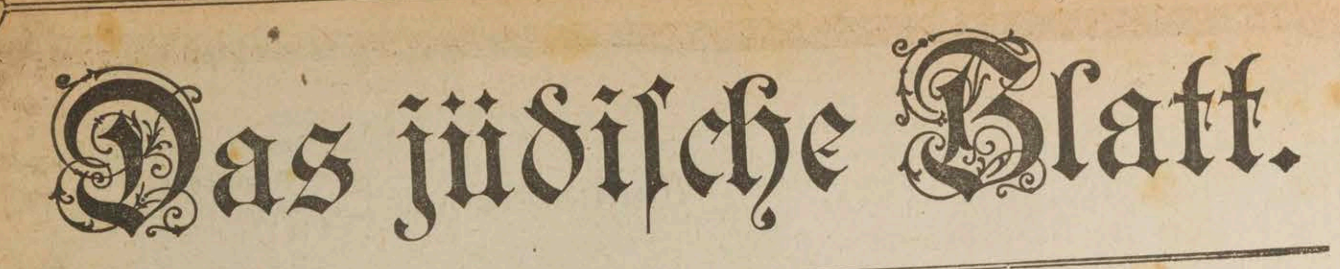


Reich und Ausland: Zeitungspreisliste. Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:
M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Els.
Vertretung für Bayern und Württemberg: Max Eichinger, Königl. Hofbuchhändler, Ansbach (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Straßburg durch die Elsässische Aktiengesellschaft vorm. A. Ammel. In Basel durch J. Nordmann, Socinstraße 36. In Zürich durch A. Schneider, Badenerstraße 123.

Bezugsbedingungen:
Pro Quartal per Post 75 Pfg. (exkl. Zustellungsgebühren), per Streifband M. 1.25. In Frankreich unter Streifband 2.50 Fr. das Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der Schweiz per Post 4 Fr. das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streifband 10 Fr. das Jahr. In Oesterreich per Post 4 Kr., per Streifband 9 Kr. das Jahr. In England 2 Schilling. Amerika 50 Cents per Vierteljahr.
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

V. Jahrgang. Straßburg, 13. März 1914, 15. Adar 5674. Nr. 11

Inhalt.

Zu פ' כי תשא.[1]

Alljährlich, ehe das Pesachfest, die Gedächtnisfeier unserer
nationalen Geburt, wiederkehrt, werden wir nach Anordnung der
Weisen darauf vorbereitet durch den Vortrag der ארבע
פרשיות — vier Abschnitte, dem reichen Schatz des göttlichen
Wortes entnommen, deren bedeutungstiefer Inhalt den Weg
bahnen soll den Gedanken religiöser Erhebung und erhabener
Weihe, die uns am kommenden Erlösungsfeste von neuem
durchdringen sollen. Der erste dieser das Fest einleitenden Vor-
boten פ' שקלים der Thoraabschnitt, der das Gesetz über
die Schekelspende enthält und der jedes Jahr vor Anfang des
dem Erlösungsmonate vorangehenden Adarmonats in den Gottes-
häusern Israels verlesen wird. „Wenn du," so lautet das
Gotteswort an Mose, „die Kinder Israels nach Ihrer Gesamt-
zahl aufnimmst, so gebe jeder als Sühne für seine Person und
als Hebe dem Ewigen einen halben Schekel; der Reiche gebe
nicht mehr, der Arme nicht weniger . . ., die Spende werde aber
angewandt zum Dienste des Stiftszeltes zum Gedenken vor dem
Ewigen. Und die Ueberlieferung fügt ergänzend hinzu, daß die
ersten, von Israel gespendeten Schekalim zur Herstellung der
silbernen Füße verwendet wurden, auf welchen das in der
Wüste errichtete Stiftszelt ruhte; in dem späteren salomonischen
Tempel auf der Höhe des Moriah sollte diese Spende, die all-
jährlich zu entrichten war, zur Anschaffung der für jeden Tag
und für die Feste vorgeschriebenen Opfer und sonstigen Tempel-
bedürfnisse dienen. — Versuchen wir nach Anleitung unserer
großen Schrifterklärer uns über den tiefen, göttlichen Sinn, der
dieser Vorschrift, der Schekellehre, zugrunde liegt, Klarheit zu
verschaffen.

Ein Heiligtum soll sich in der Mitte Israels erheben, bestimmt,
das Gottesvolk an seinen großen hehren Beruf zu erinnern.
Die Herstellung dieser göttlichen Wohnung ist der Gesamtheit
Israels übertragen, und jeder einzelne im Volke soll seinen Bei-
trag dazu leisten und seine Kraft mit der Gesamtisraels vereinigen.
Diese, der Gottesstiftung zugewandte Spende befähigt erst einen
Jeglichen, einen Platz im Kreise des jüdischen Volkes einzu-
nehmen, und sichert ihm ein wohlwollendes Andenken vor Gott.
Gesamtgefühl und die Zugehörigkeit des Einzelnen zur Gesamt-
heit — das sind die grundlegenden Momente zu allem guten und
gottgefälligen Wirken, und diese nachhaltig zu wecken und zu
erhalten, das ist zunächst der Geist, der aus der Schekellehre
spricht, indem er zugleich daran ermahnt, daß nicht Fülle
und Reichtum, sondern die höheren und heiligen
Zwecken zugewendete Leistungen — ונתנו —
es sind die die Berechtigung geben, den פקודי ישרא' bei-
gezählt zu werden. Wert und Bedeutung des Geleisteten, wird
uns weiter gelehrt, hängt nicht von dessen Größe und Umfang
ab. Auf der Wage des Heiligtums, בשקל הקדש, fällt
die Gabe des Armen, die seinen Mitteln entspricht, eben so tief ins
Gewicht als die große, reiche Gabe des Begüterten. „Der Reiche
gibt nicht mehr, der Arme nicht weniger," wenn sie nach Ver-
hältnis ihrer Mittel und Kräfte ihre Gabe niederlegen auf den
Weihaltar Gottes. „Bestimmt ist dieser Beitrag für Vornehme
und Geringe, damit der Reiche sich nicht rühme, mein Vermögen
hat mich vor Gott vor widrigen Schicksalen bewahrt (Piut). In
menschengesellschaftlichen Kreisen werden je nach Besitz und Stel-
lung die Rangstufen bestimmt. Wohlhabenheit und Glanz, Ar-
mut und Dürftigkeit erhöhen oder erniedrigen Würde und An-
sehen. So klagt ja schon der alte Weise, daß selbst die Weisheit
des Armen verachtet wird und seine Worte kein Gehör finden.
(Koheles 9.) Nicht so vor Gott in seinem Heiligtum. „Dort
wird nicht bevorzugt der Reichgesegnete vor dem Mittellosen,
denn Seiner Hände Werk sind sie Alle. (Hiob 34.) Die Gleich-
heit Aller vor Gott und seinem Gesetze, das dort unter Cherubim-
fittigen thronte, bildete den festen Untergrund des göttlichen
Heiligtums. Aus der Schekelspende, zu welcher Reiche und Arme
gleichmäßig beizutragen hatten, wurden daher die אדנים,
die Grundlagen angefertigt, auf welchen die Wände des
Gotteszeltes fest und sicher ruhten. Der Arme konnte darauf
hinweisen, daß er in demselben Maße wie der Reiche mitgewirkt,
daß das Gottesheiligtum in Israel seine Stätte gefunden. Und

[1]) Dieser Artikel war eigentlich für פ' שקלים bestimmt, bietet
ber auch für den heutigen Sabbat Interesse.

diese gleiche Bewertung der Menschenpersönlichkeit ohne Unterschied der Rangordnung kam im heiligen Tempel zu Jerusalem jeden Tag zum lauten Ausdruck durch das Morgen- und Abendopfer, zu welchem jeder in Israel durch die Schekelspende in gleicher Höhe beigetragen hatte. Die Forderung der Gleichberechtigung aller Menschen, dieser Angelpunkt aller staatlichen und religiösen Ordnung, welche das Altertum nicht anerkannte und die erst vor einem Jahrhundert nach blutigen, welterschütternden Kämpfen ausgesprochen wurde — das Judentum hat sie bereits vor Jahrtausenden vor aller Welt eindringlich verkündet.

Und wie ist diese Lehre, die den Menschen nicht nach materiellen Gütern würdigt, so geeignet, Stolz und Eigendünkel, Selbstsucht und Engherzigkeit und sonstige, so oft hervortretende häßliche Begleiterscheinungen des Reichtums nicht aufkommen zu lassen! Siehe, so ruft die Halbschekelpende dem Reichbegüterten zu, niemals kannst du allein ein Ganzes vollbringen. Was du, selbst bei größter Hingebung leistest, ist ja immer nur ein Halbes, nur ein Teil, du bedarfst der Bruderleistung, auf daß es zu einem Ganzen werde, und ohne gleichstrebenden Genossen kannst du niemals ein Ganzes vollführen. Die Leistung des Einzelnen kann ja immer nur ein Bruchteil sein und nur durch das Zusammenwirken der Gesamtheit kann Dauerndes und Großes geschaffen werden. Wie kann daher der mit zeitlichen Gütern reich gesegnete geringschätzig auf den Niedrigstehenden herabsehen und nicht vielmehr eine Ergänzung seiner Selbst in ihm erblicken? Wie sollte er ihm nicht brüderlich die Hand reichen und ihm die Beschwerden des Daseins zu erleichtern suchen? — —

Tempel und Altar liegen in Trümmern, die Schekelspende findet nicht mehr ihre Anwendung, denn die Herrlichkeit Gottes leuchtet nicht mehr über Zion! Aber noch geht Sabbat Schekalim als erster Herold dem Feste unserer geschichtlichen Entstehung voran und richtet an alle jüdischen Kreise die ernste Mahnung, opferfreudig und in einträchtigem Zusammenwirken für die Sache Gottes und seine Verherrlichung einzustehen und uns zu der Höhe der Bestimmung zu erheben, zu welcher unsere Väter einst berufen wurden, als sie die göttliche Allmacht von der Finsternis der Sklaverei zum Lichte der Freiheit geführt.

Rabb. Schüler.



Aus aller Welt.



Deutschland.

Aus der Agudas-Jisroel-Bewegung.

Berlin. Hier erfolgte am Sonntag den 8. März unter äußerst reger Beteiligung die Gründung einer Mädchengruppe. Nach kurzer Begrüßung von seiten des Gründungskomitees, sowie des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe nahm Herr Dr. Segall das Wort zu seinem Referat über die Notwendigkeit der Agudas Jisroel. Nach lebhaftem Beifall trat Herr Dr. Meier Hildesheimer an das Rednerpult. Stürmisch wurde der allverehrte Jugenderzieher nach seiner langen Abwesenheit von der großen Zahl seiner jetzigen und früheren Zöglinge begrüßt. Er setzte die Aufgaben und Ziele der Mädchengruppe auseinander und führte in beredten Worten aus, wie die Jugend es sei, von der man die Renaissance des Judentums erwarte und auf die die ganze Judenheit erwartungsvoll hinblicke. Den begeisternden Reden folgten einige geschäftliche Mitteilungen: Am Sonntag den 15. d. M. findet das Purimfest der vereinigten Jugendgruppen abends 7 Uhr im Burghotel statt. Die nächste Mitgliederversammlung wurde auf Sonntag den 22. d. M. festgesetzt. Tagesordnung: Vorstandswahl für die Mädchengruppe, Bekanntgebung der Schiurim, sowie etwaige Neueinrichtungen, Vortrag des Herrn kand. phil. Leo Deutschländer über „Samson Raphael Hirsch und seine Bedeutung für das Judentum der Gegenwart". Auf Wunsch der in den westlichen Vororten wohnenden Mitglieder ist im jüdischen Studentenheim Charlottenburg ein allsabbatlich von halb 5 bis halb 6 Uhr stattfindender Dinim-Kursus eingerichtet worden. Anschließend findet ebendort ein gemütliches Beisammensein bei Tee und Gebäck statt. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn stud. phil. Harry Levy.

— Die Agudas-Jisroel-Ortsgruppe Berlin veranstaltet am Montag den 16. März, abends 8 Uhr, in der Ressource, Oranienburgerstraße 18, eine öffentliche Versammlung, in der Herr Dr. Meier Hildesheimer über das Thema „Für die Agudas Jisroel in Amerika" sprechen wird.

Breslau. Wie wenig gewisse Regierungspräsidenten es mit der Gewissensfreiheit der Juden genau nehmen, zeigt die Verfügung des Regierungspräsidenten von Schwerin in Oppeln, betreffend die Einschränkung des Schächtens in öffentlichen Schlachthäusern, von der wir in letzter Nummer berichteten. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Das Schächten ist seit einer Reihe von Jahren von den verschiedensten Seiten, namentlich von Tierschutzvereinen, als Quälerei bekämpft worden. Ich lasse die Frage offen, ob mit dem Schächtschnitt selbst eine Quälerei verbunden ist, obwohl die Schlachthoftierärzte, die als die erfahrensten Sachverständigen in dieser Hinsicht gelten können, fast durchweg auf diesem Standpunkte stehen. Unzweifelhaft ist jedenfalls, daß wenigstens die dem Schächten vorangehenden Vorbereitungen mit weit mehr Quälerei und Beängstigungen der Schlachttiere verbunden sind, als die gebräuchlichen Verfahren zur Betäubung, und daß deshalb im Interesse des Tierschutzes, sowie auch aus anderen Gründen die Tötung nach vorangegangener Betäubung dem Schächten unter allen Umständen vorzuziehen ist. Diese Erwägung läßt es angezeigt erscheinen, darauf hinzuwirken, daß das Schächten auf das für den jüdischen Bedarf wirklich notwendige Maß eingeschränkt wird, und z. B. nicht auch an Tieren zur Ausführung gelangt, von denen vielleicht nur Teile oder einzelne Stücke für den jüdischen Bedarf abgegeben werden sollen. Zur Erreichung dieses Zieles hat man in verschiedenen Schlachthausgemeinden mit gutem Erfolge erhöhte und zwar doppelte oder dreifache Schlachtgebühren für das Schächten festgesetzt. Diese Maßnahme ist unbedenklich und sachlich berechtigt, da das Schächten die Beschaffung und dauernde Instandhaltung von besonderen Einrichtungen erforderlich macht, mehr Zeit in Anspruch nimmt und in der Regel auch eines größeren Platzes im Schlachthause benötigt. Aus denselben Gründen erscheint es gerechtfertigt, den jüdischen Gemeinden die Beschaffung und Unterhaltung der Schächtmittel aufzuerlegen, sowie das Schächten auf besondere Tage oder Tageszeiten zu beschränken. Ich ersuche, diese Fragen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und mir nach Jahresfrist zu berichten, was dort zur Einschränkung des Schächtens veranlaßt worden ist, gegebenenfalls, welche Erfolge dabei zu verzeichnen waren."

Man sieht: Der ehrenwerte Herr Regierungspräsident hat nicht die Macht, das Schächten zu verbieten. Aber entgegen dem Urteil höchster Vertreter der Wissenschaft vertritt er die Meinung, es sei Tierquälerei und hält sich deshalb für berechtigt, durch Empfehlung schikanöser ortspolizeilicher Bestimmungen das Schächten zu erschweren oder einzuschränken. Die Regierung, die die Religion zu stärken wünscht, sollte solche Eingriffe in die Religionsfreiheit verhindern.

Frankreich.

Das „Office Central de Philantropie israélite", von dessen Gründung wir in voriger Nummer berichteten, hätte eigentlich nach dem Wunsche Vieler eine Verschmelzung aller in Paris bestehenden jüdischen Werke und Gesellschaften mit humanitären Zwecken verkörpern sollen. Diese Vereinheitlichung aller dieser zum Teil großartigen Pariser Veranstaltungen jüdischer Liebestätigkeit ist nicht zustande gekommen; dies ist wohl dem zurzeit noch bestehenden Gegensatze zwischen einheimischen und eingewanderten Juden zuzuschreiben.

Nun hat sich zunächst unter den Eingewanderten eine Vereinigung aller Wohltätigkeitsvereine in eine einzige Gesellschaft ermöglichen lassen unter dem Namen: Fédération des Sociétés juives de Paris. In der konstituierenden Versammlung vom 24. Februar wurden die Statuten angenommen und ein Komitee gewählt. Der Zweck der Fédération ist: die jüdischen Vereine von Paris zu vereinigen, um alle zur sozialen Hebung auf Grund gegenseitiger Hilfe unternommenen Bestrebungen und zur Akklimatisierung der Eingewanderten auf französischem Boden aufgebotenen Bemühungen miteinander zu verbinden. Um diesen Zweck zu erreichen, will die Fédération: 1. durch periodische Versammlungen einen unaufhörlichen Kontakt zwischen allen Schichten der jüdischen Gesellschaft in Paris herbeiführen; 2. die soziale und sittliche Lage der Juden in Paris studieren; 3. allein oder zusammen mit den bereits bestehenden jüdischen Gesellschaften neue Unternehmungen ins Leben rufen, deren Notwendigkeit sich aufdrängt; 4. den Eingewanderten durch Versammlungen und Presse die Grundsätze des französischen Staatsbürgers und der sozialen Verbrüderung einprägen.

Zu der „Fédération" gehören zunächst hauptsächlich Vereine von Eingewanderten. Sie hofft jedoch mit dem Office Central de Philantropie israélite zusammenarbeiten zu können.

Paris. Der zweite Vortragsabend, den die hiesige Ortsgruppe der Agudas Jisroel diesen Winter veranstaltete, fand gestern abend im Saale des Ingenieurs Civils statt und hatte wieder ein zahlreiches Auditorium angezogen. In Abwesenheit des Präsidenten eröffnete Herr Rabbiner Weiskopf die Sitzung mit einigen interessanten Worten, in denen er der sich immer günstiger gestaltenden Entwicklung der Agudas Jisroel in allen Ländern gedachte und darauf hinwies, daß sich auch hier, gleich den 300 Kämpfern bei Gibeon, Vertreter unserer Sache rasch gefunden haben. Herr Rabbiner Weiskopf stellte die Redner des Abends vor. Als erster ergriff Herr Rabbiner Dr. Armand Bloch aus Oberehnheim das Wort, um in großen Zügen die Entwicklung der jüdischen Geschichte zu beleuchten. Entsprechend seinem Thema „Les Sectes dans le Judaisme" verbreitete er sich dabei des weiteren in außerordentlich interessanten Ausführungen über die Saduzäer und Karaäer und kam schließlich auf die Richtlinien-Bewegung zu sprechen, um anhand dieser Darlegungen die Notwendigkeit der Agudas Jisroel in eindringlichen Worten zu erklären. Der zweite Referent des Abends, Herr Prague, der verdienstvolle Redakteur der hiesigen jüdischen Zeitung „Les Archives Israélites", hatte ein sehr zeitgemäßes Thema „Etude Psychologique des personnages du Livre d'Esther, d'après le Thalmud" gewählt und verstand, seine Zuhörer durch seine Ausführungen, die teilweise von feinem Humor getragen waren, zu fesseln. Die Redner ernteten lebhafteten Beifall.

Galizien.

Jaslo. Auf Anregung des Herrn Wolf Gotzler-Tarnow fand im hiesigen großen Bethammidrasch unter Teilnahme von etwa 300 Personen eine Versammlung statt. Unser verehrter Rabbiner, Herr Hirsch Josef Rubin, eröffnete die Versammlung mit einer warmen Ansprache, und Herr Götzler referierte in lichtvoller Weise über die grundlegenden Ideen der Agudas Jisroel. Hierauf sprach Herr Diller. Die Gründung der Ortsgruppe wurde einstimmig beschlossen und an die Spitze des Lokalkomitees Herr Rabbiner Rubin gewählt.

Bulgarien.

Ein eigenes jüdisches Waisenhaus beschloß der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Sofia in einer seiner jüngsten Sitzungen für die Waisenkinder der in den letzten Balkankriegen gefallenen jüdischen Soldaten zu errichten. Es handelt sich zunächst um die Unterbringung und Versorgung von fünfzig jüdischen Waisenkindern, die durch den Verlust ihres Vaters in die größte Not gerieten. Die jährlichen Erhaltungskosten dieses vorläufigen Waisenasyls wurden mit 30 000 Francs veranschlagt. Erst wenn das nötige Kapital aufgebracht werden wird, soll an die Errichtung eines größeren ständigen jüdischen Waisenhauses geschritten werden, in welchem auch diejenigen Waisenkinder Unterkunft finden sollen, die jetzt anderweitig untergebracht sind.

Groß-Griechenland.

Der von den Griechen ausgeübte Terror wird in Saloniki immer schlimmer. Die Polizei fährt trotz aller Beschwichtigungsreden fort, die Juden zu schikanieren. Das Neueste ist der Versuch, den Juden das Tragen des türkischen Fez zu verbieten, den diese so gern anhaben. Sogar an den Oberrabbiner von Saloniki stellte die Polizei das Ansinnen, er solle auf seine Glaubensgenossen einen Druck ausüben, damit sie den Fez ablegen. Oberrabbiner Jakob Meir wies aber die Zumutung der Polizei als eine ungesetzliche Einmischung in private Verhältnisse mit Recht ab und beschwerte sich darüber bei der Regierung. Die Polizei wird wohl von der Regierung desavouiert werden, aber die Affäre gibt doch den griechischen Blättern Gelegenheit, gegen die Juden zu hetzen.

Palästina.

Der Besuch des Barons Edmond de Rothschild mit Gemahlin in Palästina, der hauptsächlich der Besichtigung der bei der Siloaquelle gemachten Ausgrabungen gewidmet war, hat unter der jüdischen Bevölkerung ungeheures Interesse hervorgerufen. Der Baron und die Baronin v. Rothschild trafen vor Jaffa am Freitag den 13. Februar ein und blieben über Sabbat an Bord. Nach der am Sonntag erfolgten Landung besuchten sie die Kolonien Mikwe Israel, Rischon le Zion, Petach-Tikwa-Ekron und nach der Rückkehr nach Jaffa besuchte der Baron auf Wunsch der Leiter das hebräische Gymnasium in Jaffa.

Ueberall wurden der Baron und die Baronin mit königlichen Ehren empfangen, Triumphbogen, dichte Spaliere von Erwachsenen und Schulkindern, Willkommenlieder singend.

Aehnliche eindrucksvolle Szenen spielten sich bei der Ankunft der hohen Gäste in Jerusalem ab. Die Eisenbahnstation war in einen Blumengarten umgewandelt, ein Gesang des Willkommens ertönte nach dem andern, die Straßen waren von einer dichtgedrängten Menge umsäumt. Rufe, wie „Rothschild", „der Baron", „unser Baron", wie der große Philanthrop gern von den Juden Palästinas genannt wird und für die er so viel getan hat, ertönten von allen Seiten. Der Baron und die Baronin v. Rothschild stiegen in einem jüdischen Hotel ab, was so manche gesellschaftlich hervorragende Besucher Jerusalems nicht getan haben. Das Hotel war während der anderthalb Tage ihres Aufenthalts

in Jerusalem von Besuchern belagert, die Audienzen erbaten. Tausende von Bittgesuchen wurden ihnen bei jeder ihrer Ausfahrten ins Automobil geworfen, bei denen die hohen Gäste von einer Polizeipatrouille begleitet waren. Mütter hielten ihre Kinder hoch auf den Armen und ermahnten sie, dem Baron und der Baronin ins Gesicht zu schauen, damit sie, wie sie glauben, für immer vor Blindheit bewahrt bleiben.

Besuche wechselte der Baron mit dem Pascha, dem Chacham Baschi, dem Waad Kol Hakolelim und dem Mufti. Außerdem besuchte der Baron die Arbeitsschule der Alliance, das Rothschild-Hospital und die Bezalelschule. Die einzige Schule, die die Baronin besuchte, war die Evelina de Rothschildschule. Dabei erlebte besonders die Kleinkinderschule der Anstalt einen ungeheuren Jubel, denn die gütige Baronin hatte einen großen Polizeisoldat mitgebracht, der einen riesigen Marzipankuchen auf den Tisch der Kleinen stellte.

Nachdem der Baron und die Baronin noch einen ganzen halben Tag der Besichtigung der Ausgrabungen bei Siloa gewidmet hatten, reisten sie nach Haifa ab.

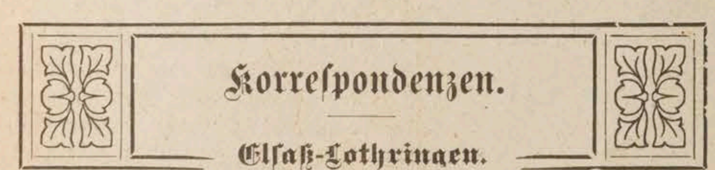
Der Baron hinterließ 70 000 Frcs. in Jerusalem zur Verteilung an die Armen der Stadt.

Baron Edmond de Rothschild fühlte sich, wie er äußerte, wie verjüngt durch die Frische der Eindrücke, die er in Palästina empfangen hatte.

Am Freitag Nachmittag, 20. Februar, war die Jacht des Barons in Sicht des Hafens von Haifa. Unter den Juden Haifas entstand große Erregung und eilig wurden Vorbereitungen für einen festlichen Empfang getroffen. Aber der Baron zog es vor, den Sabbat auf dem Meere zu verbringen. Nachmittags machte das Schiff eine Spazierfahrt nach Tyrus und kehrte gegen Abend nach Haifa zurück. Wie erstaunt waren die Haifaer als sie plötzlich am Sonntag Nacht den Baron in den Straßen Haifas spazieren gehen sahen in Begleitung seiner Vertreter, Herren Frank und Roseneck. Er hatte sich allen Ehrungen entzogen.

Amerika.

New-York. Am 18. Februar fand in der „Uptown Talmud Torah“ eine ansehnliche Versammlung der gesetzestreuen Jugend statt, in der eine Jugendgruppe mit dem Namen „Young Mens League of the Agudas Jisroel“ אגדת ישראל צעירי gegründet wurde. Der Versammlung wohnten auch die Delegierten der Aguda aus Europa an. Die neugegründete Jugendgruppe beschloß, nach dem Beispiel der Frankfurter Jugendgruppe in allabendlichen Veranstaltungen die Mitglieder in ihren Lokalitäten zu vereinigen und eine Reihe von Lehrkursen in משנה, גמרא, שלחן ערוך, sowie in jüdischer Geschichte und Literatur einzurichten.



Korrespondenzen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die V. J. A. (Vereinigung jüdischer Akademiker) rief ihre Aktiven, Alten Herren und Freunde mit ihren Familien am Sonntag, den 1. März, zu einem wohlgelungenen in jeder Beziehung harmonisch verlaufenen Winterfeste zusammen. Treffliche musikalische Darbietungen, darunter besonders die mit tiefem Verständnis vierhändig vorgetragene „Faust“-Ouvertüre und ein Terzett für Flügel, Violine und Flöte wechselten mit ausgezeichneten deklamatorischen Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts in wirkungsvoller Weise ab. An den Schluß des Abends war die Aufführung eines kleinen Lustspieles „Die Hochzeitsreise“, gestellt, das unter höchst anerkennenswerter Einsetzung aller Kräfte von seiten der Mitwirkenden eine äußerst beifällige Aufnahme fand. Alle, die an diesem Abend zur Unterhaltung der Gäste und Verschönerung des Festes beitrugen, bemühten sich erfolgreich, ihr ganzes Können zu entfalten. Den schönsten Dank werden nicht nur sie, sondern auch besonders die Gastgeber entgegengenommen haben in der allseitig lobenden Anerkennung des Gebotenen von seiten der Gäste und dem völligen Gelingen des aufrichtigen Bestrebens, der Oeffentlichkeit wieder einmal zu zeigen, daß in der V. J. A. wie unter seinen Freunden und Gönnern ein guter Geist, ein echt jüdischer Gemeindesinn herrscht. Gerade dies letztere ist das Wesentlichste, und in diesem Sinne konnte man in Erinnerung an den genußreichen Abend mit Recht sagen: „Vivant sequentes“.

Straßburg. Verflossenen Sabbat war es ein Jahr, seitdem Frau Oberrabbiner Ury die Augen für immer geschlossen. Am Freitag fand auf dem israel. Friedhofe in Kronenburg die Einweihung des Grabsteins statt. Dem Wunsche des Herrn Oberrabbiner entsprechend, vollzog sich die Feier in aller Stille. Nur die nächsten Familienangehörigen und einige Freunde waren zugegen. Das Denkmal, von hellgelbem Sandstein mit schwarzer Marmorplatte, ist in ruhigem, vornehmem Tone gehalten. Die Verwaltung und Mitglieder der israelitischen Gemeinde haben es als letztes Zeichen der Verehrung und Liebe gestiftet.

Straßburg. Am Sonntag den 8. ds. Mts. fand in der Israelitischen Gewerbeschule zu Straßburg die Aufnahmeprüfung statt. Wie alljährlich war die Beteiligung wieder eine sehr rege. 23 Knaben waren es, die daran teilnahmen, und deren Eintritt in die Anstalt nach Pesach erfolgen wird. Die Prüfung soll nicht bloß dazu dienen, die Schulkenntnisse der Kandidaten festzustellen, sondern sie hat auch den Zweck, den Eltern der aufzunehmenden Knaben Gelegenheit zu geben, mit der Anstaltsleitung und dem Anstaltsarzt in Verbindung zu treten, um ein der körperlichen und geistigen Veranlagung entsprechendes Gewerbe auszuwählen. Des ferneren steht die Gewerbeschule mit Belehrung und richtiger Wegweisung bezüglich der Rentabilität, sowie der Aussichten bei der Gehilfeneinstellung und der Selbständigmachung der verschiedenen Handwerkszweige den Eltern zur Seite. 7 Zöglinge werden in nächster Zeit die Anstalt verlassen, so daß dieselbe wieder einen Zuwachs von 16 Schülern zu verzeichnen hat, ein Beweis, wie die Isr. Gewerbeschule einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung trägt.

Colmar. Zur Restaurierung unserer Synagoge haben sich zwei Vereine, die Société des jeunes gens und die Enfants de Sion vereinigt, um am 21. März ein Wohltätigkeitsfest im Katharinensaal zu geben. Die Enfants de Sion veranstalten einen Basar. Folgende Damen wurden gewählt: Frau Lucien Wormser, Frl. Jeanne Gensbourger und Blanche Dreyfus für die Champagnerbude, Frl. M. Weill, Suzanne Wolf und Yvonne Picard für die Bonbonsbude, Frl. Florence Dreyfuß, Reine Willig und Jeanne Levy für die Zigarrenbude, Frl. Sara Schwab, Marcelle Weill und Florette Wormser für die Blumenbude, Frl. Palmyre Bloch, Florence Dreyfuß und Suzanne Wolf für die Ansichtskarten. Am 21. März, nachmittags von 3—6 Uhr, wird Kaffee, Tee und Schokolade verabreicht, während eine Musikkapelle spielt. Abends um 8½ Uhr ist wieder Konzert mit darauffolgendem Ball. Am Sonntagnachmittag von 3—6 Uhr findet Kinderball statt. Der Eintritt für Samstagnachmittag beträgt 2 M, abends 3 M und für den Sonntag 1 M; Kinder zahlen 50 Pf.; für alle Festlichkeiten kostet ein Billett 4 M. Gaben für die Tombola und das Büfett sind an die Präsidentin, Frl. Pau-

line Levy, Lehrerin, Nordstraße, zu richten. Die Jeunes gens israélite und die Enfants de Sion werden durch Deklamationen usw. zur Verschönerung des Festes beitragen.

— Anschließend an den Bericht bezüglich des Jubiläums unseres Oberrabbiners möchte ich noch erwähnen, daß ihm vom hiesigen Kultusvorstand im Namen der Gemeinde eine Statue, „Dante", überreicht wurde. Bekanntlich ist derselbe der Verfasser der „göttlichen Komödie". Als Herr Weill vernommen, daß ihm die Statue „Dante" gegeben werde, soll er ausgerufen haben: „Will man denn auch mich in die Hölle stecken?"

Hagenau. Herr Leon M o ch, Hopfenhändler, wurde als zweiter Vorsitzender des Bürgervereins gewählt. Da in diesem Vereine alle drei Konfessionen und alle politischen Parteien vertreten sind, ist diese Wahl sicher erwähnenswert. M. W.

r **Metz.** Wegen des Neubaues der Synagoge wurde bei dem Bürgermeister, Dr. Forêt, vorgesprochen. Derselbe steht dem Plane eines Neubaues sehr sympathisch gegenüber, in Anbetracht der traurigen Lage der jetzigen Synagoge. Der Herr Bürgermeister stellte einen Bauplatz im neuen Viertel, wo allmählich immer mehr Glaubensgenossen sich ansiedeln, und einen städtischen Zuschuß in Aussicht. Vor Pesach soll nun die Subskriptionsliste von den Herren des provisorischen Komitees in Umgang gesetzt werden. Eine Frage wäre hierbei von großer Wichtigkeit. Diejenigen, die das ganze Jahr über die Synagoge besuchen, würden sehr gerne auf eine O r g e l verzichten (denn nur die Besucher am Rosch Haschono sind die größten Freunde der Orgel). So wäre es ein großes unsägliches Verdienst für die Gemeindeverwaltung, wenn in einen ev. Neubau keine Orgel hineinkäme, was von über der Hälfte der hiesigen Bevölkerung freudig begrüßt würde.

Metz. Letzten Sonntagnachmittag fand hier im „Hotel du Nord" eine Besprechung statt, an der Herr Rabbiner Dr. Dreyfuß-Mörchingen, sowie mehrere Herren aus Metz, Forbach, Freisdorf, Groß-Hettingen und Hayingen teilnahmen. Den Vorstand des Gruppenverbandes vertrat Herr Dr. B. Cohn-Straßburg. Es wurde nach längerer Beratung die Gründung einer „L o t h r i n g i s c h e n B e z i r k s g r u p p e d e r A g u d a s J i s r o e l" beschlossen. Die Herren M. Weil, Oberlehrer Levy und Breidlach aus Metz wurden in den provisorischen Vorstand gewählt. Eine größere Versammlung soll in 2—3 Monaten stattfinden.

r **Saarburg.** Im hohen Alter starb letzte Woche Frau Frenkel, eine Eisches Chojil im wahren Sinne des Wortes, beliebt und geachtet von der ganzen Gemeinde. Herr Rabbiner Levy schilderte in trefflichen Worten das Leben der Verstorbenen.

Surburg. Nach langem und schweren Leiden starb vorigen Sonntag abend Herr Nathan K l e i n, unser langjähriger früherer Vorstand, im 78. Lebensjahre. Am Dienstag darauf fand die Beerdigung statt, zu der sehr viele Freunde des Verstorbenen herbeigekommen waren. Auch die nichtjüdische Bevölkerung war sehr stark vertreten, u. a. sah man den hiesigen Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder sowie den katholischen Hauptlehrer, was von der großen Achtung zeugt, die der Verstorbene genoß. Herr Rabbiner Dr. Lehmann aus Bischweiler in Vertretung seines verhinderten Kollegen gab hier sowohl wie auf dem Friedhofe in Hagenau in zu Herzen gehenden Worten dem Schmerze und dem Danke Ausdruck. Die israelitische Gemeinde verliert in ihm eines ihrer treuesten und besten Mitglieder. Möge der Allgütige der trauernden Familie, insbesondere der Gattin und dem kleinen Enkel, die ihren Gatten und Großvater in unermüdlicher und bewunderungswürdiger Aufopferung pflegten, seinen Trost spenden.

Zabern. Eines der angesehensten Mitglieder unserer Gemeinde, Herr Gabriel M e y e r, der Vater des Kreisarztes Dr. Meyer aus Saarburg und des Rabbiners Dr. Meyer aus Thann und Schwiegervater unseres Kantors Wolff, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft verschieden. Er erfreute sich in unserer Stadt allgemeiner Sympathie. Im Leichenhause gaben die Rabbiner Dr. Staripolsky von hier und Rabbiner Dr. Dreyfuß aus Saargemünd in beredten Worten den Gefühlen des Schmerzes Ausdruck, welche die ganze Gemeinde über den herben Verlust dieses braven und frommen Ehrenmannes empfunden hat. Am Grabe rief ihm sein Sohn, der Rabbiner Dr. Meyer aus Thann, tief bewegt ein herzliches Lebewohl nach, wobei er im Namen der Familie versprach, sein Andenken stets in Ehren halten zu wollen.

Bayern.

Aus Unterfranken. Die i s r a e l. P r ä p a r a n d e n s c h u l e zu B u r g p r e p p a c h versendet soeben ihren 38. Rechenschaftsbericht, dem diesmal ein längerer Vorbericht des Schulleiters, Herrn Distriktsrabbiners Dr. N. Cohn, vorausgeht. Die Schule, die im Berichtsjahre von 44 Schülern besucht wurde, hat durch das Hinscheiden ihres langjährigen Verwaltungsmitgliedes und Kassierers, Herrn M. G. Ullmann s. A., einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten, aber auch eine große Ehrung erfahren durch den Besuch des Regierungspräsidenten von Unterfranken, Herrn Staatsminister a. D. Dr. v. Brettreich, Exzellenz. Der Bericht zählt neben einem Stipendium des K. Staatsministeriums für einige unbemittelte Zöglinge viele Spenden von seiten wohltätiger Glaubensgenossen auf, sieht sich aber dennoch genötigt, namentlich wegen der gänzlich unzureichenden Mittel der Pensionskasse sich erneut mit einem Appell an die Oeffentlichkeit zu wenden, sie noch mehr als dies bis jetzt schon der Fall war, zu unterstützen, zumal wie die Verhältnisse nun einmal liegen, die Zöglinge der Lehrerbildungsanstalten gerade aus den geringbemittelten Kreisen kommen und dringend der Beihilfe bedürfen. Hier sehen wir übrigens an einem Beispiel, wie sehr es Pflicht der Agudas Jsroel ist, mit ihren in Deutschland gesammelten Geldern auch die Thoraanstalten in Deutschland zu unterstützen. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß seit dem vorigen Jahre den drei Präparandenklassen ein V o r k u r s angegliedert ist, der im Frühjahr beginnend auf ein halbes Jahr berechnet ist, und einen Ausgleich dafür schaffen soll, daß die in der neuen Lehrordnung gestellten Mehrforderungen in den profanen Fächern nicht eine Minderung in der Ausbildung in den Religionsfächern zur Folge haben, die unter allen Umständen vermieden werden muß. Wir wünschen der wackeren Anstalt ein weiteres Fortschreiten zur Ehre der Thora und zum Segen des Judentums.

Nürnberg. Am Sonntag, den 8. März, fand in den Sälen des Lehrerheims eine Versammlung des „Vereins für die Interessen des orthodoxen Judentums in Bayern" statt. Die beiden Vorsitzenden waren dienstlich verhindert. Infolge des Ablebens des Herren Rabbiners Dr. Goitein ז"ל in Burgkunstadt war der erste Referent, Herr Rabbiner Dr. Stein-Schweinfurt, abgehalten, sein Referat persönlich zu halten. Herr Rabbiner Dr. Klein aus Nürnberg, der auch die Versammlung leitete, las es nach dem Manuskript vor, unter der ausdrücklichen Betonung derjenigen Punkte, zu welchen seine Meinung von der des Referenten abweicht, ganz besonders in bezug auf die Frage Austrittsgedanken — Trennungsmöglichkeit. Der Korreferent war Rechtsanwalt Dr. Feuchtwanger-München. Es bleibt alles beim alten. Die Zustimmung zur Zentralkasse wurde ausdrücklich an den Vorbehalt angeknüpft, daß derselben nie eine Oberbehörde angegliedert werden dürfe. Nur Herr Rabb. Dr. Breuer-Aschaffenburg und Kgl. Reallehrer Herr Dr. Brader waren die

Opponenten. Ersterer bekämpfte sehr scharf den Standpunkt des Dyroff'schen Gutachtens, letzterer warnt ausdrücklich vor der Zentralkasse und schlägt als Lösung die Uebertragung der hessischen Rabbinats-Verfassung auf die zukünftige bayerische Organisation der Judenheit vor. Resolution mit allem gegen eine Stimme (Dr. Brader) angenommen. Der Schweinfurter Cherem wurde aufgehoben. Vgl. Nachbemerkung.

[**Nachbem.**: Ueber die Aufhebung des Schweinfurter Cherem wird uns noch berichtet, daß einer der Vorstände des Vereins sich dahin äußerte, daß es ja gleichgültig sei, ob ein paar Stimmen mehr oder weniger gegen eine Resolution stimme; man könne jetzt, da man so mächtig erstarkt sei, die paar Gegner ruhig ertragen. Wir gestehen, daß wir für diesen Standpunkt kein Verständnis haben und daß unter demselben die Aufhebung vollkommen wertlos sei. Logisch verhält sich die Sache so, der Cherem wurde erlassen gegen diejenigen, welche öffentlich gegen die Revisionsbewegung auftraten; logisch war damit gesagt, daß es der Förderung der Interessen des gesetzestreuen Judentums entgegenstehe, wenn man gegen die Revision kämpft; logisch mußte die Aufhebung des Cherem bedeuten, daß diese Voraussetzung irrig war. Wenn allerdings, wie uns ein Vorstandsmitglied versichert, der Initiator des Cherem jede innere Störung der Arbeit innerhalb des Vereins fernhalten wollte, dann hätte ja der Cherem von vornherein anders lauten müssen. Allein wir hoffen noch immer, daß der Vorstand dem Beschlusse eine authentische Interpretation geben wird, welche die Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit der Aufhebung des Cherem klar legen wird.]

Würzburg. Die Agudas-Jisroel-Jugendgruppe veranstaltete nach folgendem Programm ein wohlgelungenes Fest: 1. Violinvorträge von den Herrn J. Borchheimer und W. Weikersheimer: a) Menuett, Mozart; b) Largo, Händel. 2. Liedervorträge von Frl. J. Berlinger: a) Vergebliches Ständchen, b) der Schmied, von J. Brahms. 3. Harfensolo von Frl. P. Fried, Serenade, Oberthür. 4. Marcel Salzer-Vorträge von Herr J. L. Meyer. 5. Violinvorträge von den Hrn. J. Borchheimer und W. Weikersheimer: a) Geschwind wie der Wind (Galopp), b) Ade, Ihr Berge (Ländler). 6. Couplets von Herr L. Meyer. 7. Die Naturheilmethode, Schwank in einem Akt von A. Laufs.

Preußen.

Posen. Als zweiter Dajan ist Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Moritz in Schrimm berufen worden. Er wird der Nachfolger seines Vaters ז״ל der diese Stelle ehrenamtlich fast ein Vierteljahrhundert verwaltet hat und in der Nacht zum 18. Schewat im hohen Alter von fast 80 Jahren verschieden ist. Herr Dr. Silberberg, ein Posener Kind, hat bei seinem Vater den Grund zu seiner gediegener Ausbildung gelegt, die er im Rabbinerseminar zu Berlin vervollständigt hat und ist hier seit jeher allgemein beliebt und hochgeschätzt. Möge הקב״ה ihm ein langes segensreiches Wirken in unserer Gemeinde bescheren! ivri.

Baden.

Karlsruhe. Am vergangenen Samstag abend hielt die Vereinigung badischer Israeliten, die als Landesverband dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens angehört, eine Versammlung im Saale des Hotels „Nassauer Hof" ab. Herr Rechtsanwalt Dr. Strauß eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, dem Syndikus des Zentralvereins, Herrn Dr. Holländer-Berlin, das Wort zu seinem Vortrag: „Die wirtschaftlichen Sorgen der deutschen Juden." Redner ging von der Entwicklung des Begriffes und Inhaltes eines jüdischen Mittelstandes aus, um dann die Frage der Angestelltenpolitik näher zu behandeln. Er beschrieb die psychische und ökonomische Verfassung, die sich heute speziell beim jüdischen Mittelstande unter dem Einflusse seines ganzen wirtschaftlichen Aufbaues vorfindet. Er kam dabei auch auf die Verhältnisse zu sprechen, wie sie heute in den Großbetrieben vor allem in den großen Bankinstituten und Warenhäusern zutage treten. Hier würden die Anstellungsverhältnisse jüdischer junger Leute sehr viel zu wünschen übrig lassen. Wenn auch der jüdische Inhaber dem jüdischen Personal Verständnis entgegenbringe, so würde da in sehr vielen Fällen eine Aenderung eintreten, sobald der Inhaber sterbe und eine neue Leitung an dessen Stelle trete. Diese Bedenken haben ihm schon vor einem Jahrzehnt der verstorbene Kommerzienrat Benjamin Hirsch s. a. bei einer Unterredung geäußert, indem er sagte, er fürchte sich, sein Unternehmen — die bekannten Hirsch Kupferwerke — in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, weil dann jedenfalls die Anstellung jüdischen Personals nachlassen würde. Der jüdische junge Mann habe auf Grund historischer Entwicklung einen gewissen Drang zur Selbständigkeit. Und so käme es denn auch, daß sich in den mittleren Stellen nur wenige Juden befänden; sie könnten sich in das bürokratische, beamtenmäßige nicht hineinfinden. Eine andere Erscheinung trage noch Schuld daran, nämlich die immer weniger erforderliche Warenkenntnis bei Verkäufern und Verkäuferinnen im Warenhaus. Dadurch würden die Juden immer mehr in die Büros zurückgedrängt. Diesem Uebelstande abzuhelfen, sei eine der Aufgaben des Zentralvereins. Eine andere Aufgabe sei die Ueberwachung und Zurückdrängung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Derselbe habe etwa 130 000 Mitglieder. Die jüdische Kaufmannschaft müßte mit allem Nachdruck gewarnt werden, Mitglieder des D. H. V. anzustellen. Wir Juden achten die Koalitionsfreiheit der Angestellten, aber man kann doch einem Chef unmöglich zumuten, einen Angestellten zu beschäftigen, der in ihm einen sittlich minderwertigen Menschen erblickt. Es sei Pflicht eines jeden jüdischen Kaufmanns und Angestellten, bei Kaufmannsgerichtswahlen dahin zu wirken, daß der D. H. V. keine Sitze erhalte. Mit warmen Worten forderte er schließlich die Anwesenden auf, mit allen Kräften die Bestrebungen des Zentralvereins zu unterstützen. Die Ausführungen Dr. Holländers fanden lebhafte Zustimmung der Anwesenden. In der Diskussion meldete sich zunächst Herr Ferd. Marum zu Wort, der empfahl bei der Berufswahl der Jugend mehr das Handwerk zu berücksichtigen. Er verlas dann noch eine Notiz des „Jüdischen Blattes" den Dank des Unterstaatssekretärs a. D. Dr. Petri betreffend und bat Herrn Dr. Holländer, dafür zu sorgen, daß diese Notiz auch in das Organ „Im Deutschen Reich" und womöglich noch in anderen jüdischen Zeitungen aufgenommen wird. Weiter sprachen Herr Dr. med. Lewy-Freiburg i. B., der die Anstellungsverhältnisse der jüdischen Aerzte speziell in Krankenhäusern beleuchtete, Herr Otto Isaac, der die Interessen der gesetzestreuen Angestellten vertrat und Herr Léon Kahn, der eine an die Adresse des Handwerkervereins gerichtete Beschwerde vorbrachte. Sämtlichen Rednern antwortete Dr. Holländer in seinem Schlußwort. Gegen 11 Uhr konnte Herr Dr. Straus mit einem Dank an den Vortragenden und die Erschienenen die Versammlung schließen. -c-

Karlsruhe. Bei der Synodalwahl wurden die Kandidaten der Freien jüdischen Vereinigung Karlsruhe und der liberalen Gemeinde, die Herren Wilhelm Bähr und Emil Weill, gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

In Mannheim wurden gewählt die Herren Eduard Bauer, Fabrikant, Bankier M. Goldschmidt und J. Zimmern. -c-

Mannheim. Das jüdische Kinderfest, das die zionistische Ortsgruppe veranstaltete, war von 420 Kindern besucht, denen neben den verschiedensten Aufführungen aller Art Kakao und Kuchen geboten wurden. Der Einzug der vorher versammelten Kinder, von denen jedes noch ein Fähnchen bekam, wird jedem unvergeßlich bleiben. Zu Ehren der mitwirkenden Damen des Komitees fand abends ein würdig verlaufener Ball statt, der durch mehrere Aufführungen unterbrochen wurde.

Wochenkalender.

	1914	5674	
Sabbat	14. März	16. Adar	כי תשא הפסקה
Sonntag	15. „	17. „	
Montag	16. „	18. „	
Dienstag	17. „	19. „	
Mittwoch	18. „	20. „	
Donnerst.	19. „	21. „	
Freitag	20. „	22. „	

Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach	6 U. 00	7 U. 10
Basel	6 U. 30	7 U. 13
Fürth	6 U. 15	7 U. 00
Mülhausen	6 U. 00	7 U. 10
Nürnberg:		
Synagoge Essenweinstraße	6 U. 00	6 U. 57
Straßburg:		
Synagoge Kleberstaden	6 U. 00	7 U. 10
„ Kageneckerstraße	6 U. 15	7 U. 10
Stuttgart	6 U. 00	7 U. 04

(Amtswoche: Stadtrabb. Dr. Kroner, Kirchenrat.)



Familiennachrichten.



(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)

Geborene:

Juliette, T. v. Lucien Bloch u. Helene Levy, Straßburg. — Fred, S v. Moritz Mayer u. Lydia Neu, Straßburg. — Ein Sohn, Charles Lang-Goldstein, Berlin (früher in Zürich). — Ein Sohn, B. Strauß in Burgdorf.

Verlobte:

Martha Wyler, Gösgen, u. Sigmund Gidion, Bülach. — Clarisse Hauser, Basel, u. Rudolf Wenk, St. Ludwig. — Geneviève Weil, Basel, u. Edmond Metzger, Barcelona. — Camille Heymann, Basel, u. Jakob Löw, Basel.

Vermählte:

E. Dreyfus, Benfeld, u. Fredy Lehmann, Belfort. — Viktor Spira, Colmar, u. Frl. Ullmann, Niederhagenthal. — Fritz Nordmann, Zürich, u. Alice Guggenheim, Zürich.

In Paris: Charles Burstenbinder, rue de Moscou 39, u. Amélie Meyer, rue de Maubeuge 63. — Jacques Pessis, rue des Petits-Hôtels 25, u. Adèle Ossovetsky, faubourg Poissonnière 125. — Maurice de Hann, avenue d'Alemagne 11, u. Alice Fontaine, quai Valmy 93. — Israël Perelstein, faubourg Saint-Antoine 32, u. Ida Silbermann, rue Ménilmontant 32. — Edouard Margouliès, rue Papillon 9, u. Rachel Mathias, rue Rochechouart 45.

Gestorbene:

Marcel Kahn, 27 J., Winzenheim (O.-E.). — Fr. Sarah Biedermann, geb. Weil, 66 J., Veltheim-Winterthur. — Fr. Hedwig Weil, geb. Wyler, 65 J., Zürich. — Leopold Bauer, 85 J., Mutzig. — Fr. Mina Kohn, geb. Herzog, 78 J., Straßburg.

In Paris: Armand Sibbermann, 36 J., rue Rochechouart 6. — Fr. Hermine Eichhoff, geb. Meyer, 70 J., rue de Rennes 64. — Frl. Célestine Deutsch, 81 J., rue Ancelle 8 (Neuilly-sur-Seine). — Lucien Samuel, 15 J., Chaussée-d'Antin 39. — Fr. Sigismond Silberberg, geb. Luria Emma, 48 J., rue d'Enghien 38. — Maurice Diamant, 18 J. — Fr. Samuel Samet, geb. Winkelhoken Jeannette, 56 J., rue des Petites-Ecuries 13. — Pierre Lang, 71 J., rue des Francs-Bourgeois 32. — Fr. Benjamin Humel, geb. Netter Mélanie, 63 J., avenue des Gobelins 68. — Fr. Jakob Mintz, geb. Weil Therese, 55 J.



Rätsel-Ecke.



Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.

1. Tauschrätsel.

Von Ernst Hirtz, Realschüler, Winzenheim (O.-E.)

Not, Edel, Ulster, Loch, Anhalt, Titel, Gut, Hieb, Riegel, Enkel.

Obige Wörter sind durch Vertauschen der Anfangsbuchstaben in andere zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben, richtig geordnet, die Namen zweier Propheten.

2. Zahlenrätsel.

Von Jeanne Hirtz, Winzenheim (O.-E.)

1 2 3 4 5 6 7 8 2 heiliges Land. — 2 9 2 0 Stammvater des Menschengeschlechts. — 3 2 11 2 8 Biblischer Name. — 4 12 13 1 6 14 8 Land. — 5 14 3 0 2 Mädchenname. — 6 15 16 2 heiliges Buch. — 7 12 14 3 Stadtteil. — 8 7 8 7 17 14 Biblische Stadt. — 2 5 14 16 Sohn Jakobs.

Vordere Reihe = Anfangsbuchstaben der Wörter.

Rätsellösungen aus Nr. 9.

1. **Ruben, Daniel, Kantor, Isak, Getreide, Eber, Weber, Belt, Lot, Hanna. („Undank ist der Welt Lohn“).**
2. **Mordechai**, Omri, Reccared, Damm, Edréi, Chemie, Hoe, Adar, Jeremia.

Richtige Rätsellösungen:

Ein Rätsel: Armand Roos, Maurice Schwab, Agnes Metzger, Jules Reblaub, Max Weill, Fanny Schlamme, Edi Schlamme, Celine Rothe, Buchsweiler. — Robert André u. Simone Weill, Hagenau. — Mina Blum, Weiler. — René u. Lucie Simon, Reichshofen.

Zwei Rätsel: René Mannberger, Straßburg. — Robert Gottlieb, Quarta, u. Noe Gottlieb, Martin Ott, Realprimaner, u. Marguerite Ott, Buchsweiler. — Blanche u. Clarisse Welsch, Insmingen.

Sprechsaal.

(Für die in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Erklärung zu dem offenen Brief des Herrn Rabbiners Camil Bloch in Dornach im Jüd. Blatt Nr. 9.

Der Herr Einsender hat in einer durchaus persönlich beleidigenden und herabsetzenden Art meine Ausführungen in der zionistischen Versammlung in Mülhausen kritisiert.

Meine Achtung vor dem Stande, dem er angehört, und meine persönliche Abneigung auf eine solch unsachliche Diskussionsweise einzugehen, verbieten mir, ihm in demselben Tone zu erwidern.

Sachlich habe ich nur folgendes zu erklären:

1. Ich habe die Frage der Existenzberechtigung der Chalukah nicht berührt.

2. Ich habe nicht ein eigenes Urteil über die jüdischen Kenntnisse und Frömmigkeit der Herren Dr. Weill-Buchsweiler und Dr. Breuer abgegeben; den Namen des Herrn Dr. Weill habe ich überhaupt nicht genannt. Ich habe nur eine über die süddeutsche Orthodoxie anderorts existierende und allgemein bekannte Ansicht berichtet, als deren Vertreter ich beispielsweise die Kreise um Breuer und den Leiter des jüdischen Blattes bezeichnet habe. Ich habe niemanden beleidigt, auch nicht beleidigen wollen.

3. Ich habe — wie die anderen Diskussionsredner übereinstimmend festgestellt haben — die an mich gestellten Fragen klipp und klar beantwortet und nicht mit einem Geschimpf erwidert.

Meine diesbezüglichen Ausführungen waren so ausführlich und deutlich, daß eine andere Auffassung nicht möglich ist.

Ich kann es getrost dem verständigen Urteil des vorurteilslosen Lesers überlassen, festzustellen, wer den Ruf eines unparlamentarischen Redners verdient, der Unterzeichnete oder der Herr Rabbiner von Dornach.

Mit jüdischem Gruß

Hochachtend

Edgar Weill.

Erwiderung von Rabbiner Bloch-Dornach.

Zu obiger Erklärung von Herrn Referendar Edgar Weill gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

Ad 1. Sie schreiben: Sie haben die Frage der Existenzberechtigung der Chalukah nicht berührt. Das gebe ich Ihnen zu, das Wort „Existenzberechtigung" ist überhaupt nicht gefallen. Doch verschieben Sie, bitte, die Frage nicht. Haben Sie die Chalukah überhaupt nicht berührt? Ja oder nein? Das ist die Frage. Sie haben die Chalukah berührt und zwar in ganz wegwerfendem Tone. Das habe ich gesagt und halte es aufrecht.

Ad 2, Satz I. Erstens war von der Frömmigkeit von Breuer-Frankfurt oder Weil-Buchsweiler überhaupt nicht die Rede. Bitte, auch hier schön bei der Sache bleiben, Herr Referendar. Das Wort Frömmigkeit ist mit Beziehung auf genannte zwei Namen gar nicht gesprochen worden. Das Wort „Amhorez" ist gefallen und von Ihren Lippen.

Zweitens wollen Sie betonen, daß Sie über Breuer-Frankfurt und Weil-Buchsweiler nicht Ihr eigenes Urteil abgegeben haben. Warum wieder offene Türen einrennen? Hören Sie doch noch einmal, wie ich Ihre eigenen Worte wiedergegeben habe: „Ja, die Orthodoxie des Orients ist eine ganz andere als in Westeuropa. Ich sage Ihnen, ich war selber in Jerusalem und versichere Sie, daß die dortige Orthodoxie auf die Frommen im Westen von oben herablickt, z. B. auf so einen Breuer in Frankfurt und so einen Weil in Buchsweiler. Gerade dem letzteren, dem Rabbiner von Buchsweiler, würde die Orthodoxie des Orients sagen, wenn sie ihn kennen würde: Du bist ein Amhorez."

Kann ich deutlicher sagen, daß dies Urteil nicht Ihr eigenes ist, sondern daß Sie sich lediglich zum Sprachrohr anderer hergeben.

Aber Sie wissen doch auch, Herr Referendar, als Jurist, daß wenn Sie etwas Falsches verbreiten und den Urheber dem Geschädigten oder Beleidigten nicht nennen wollen, oder, wie es wohl in vorliegender Frage bei Ihnen der Fall ist, nicht nennen können, die Verantwortung an Ihnen hängen bleibt.

Ad 2, Satz II. Den Namen des Herrn Dr. Weil habe ich überhaupt nicht genannt, schreiben Sie. Na, na, Herr Referendar. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. Das Wort handhabt sich halt schwer, wie des Messers Schneide. Doch will ich Ihnen zeigen, daß ich auch einmal weniger scharf anfassen kann, und erwidere Ihnen bloß, daß Sie bei der Niederschrift obigen Satzes bedauerlicherweise Ihr Gedächtnis im Stiche gelassen hat. Sollten Sie aber trotz meiner Versicherung noch an Ihrer Auffassung festhalten, so rufe ich die ganze damalige Versammlung im Zentralhotel als Zeugen auf, daß der Name von Weil-Buchsweiler in dem von mir angegebenen Zusammenhang laut und deutlich von Ihnen in den Saal geworfen wurde.

Ad 2, Satz III. Von süddeutscher Orthodoxie war überhaupt nicht die Rede. Das Wort süddeutsche Orthodoxie ist gar nicht vorgekommen. Warum denn gar nicht bei der Stange bleiben, Herr Referendar! Sie geben sich als Sprachrohr der Orthodoxie des Orients über die Orthodoxie Westeuropas und haben aus Westeuropa Breuer-Frankfurt und Weil-Buchsweiler herausgegriffen und zumal den letzteren mit genanntem epitheton ornans dotiert. Das habe ich veröffentlicht und das halte ich aufrecht.

Ad 2, Satz IV. Sie schreiben: Ich habe niemanden beleidigt, auch nicht beleidigen wollen. Das erste stimmt nicht, das zweite freut mich. Ihr Wille war also besser als ihre Tat.

Ad 3. Sie berufen sich auf das übereinstimmende Urteil der „anderen" Diskussionsredner. Welche Redner sollen denn das sein? Ich war der erste Diskussionsredner, der zu dieser Frage gesprochen hat, und nach mir hat nur **ein** Herr das Wort ergriffen, dem man nach einigen einleitenden Sätzen — nach meiner Meinung mit Unrecht — das Wort entzogen hat, und dann hat sich die Versammlung aufgelöst.

Die Erklärung von Herrn Referendar Edgar Weil hat somit von meiner Veröffentlichung kein Wort, kein Wörtchen widerlegen können. Es wäre wohl auch eine Kunst gewesen, denn ich bin einfach bei der Wahrheit geblieben.

Eines gebe ich zu: Meine Kritik war scharf, meinetwegen sage mancher zu scharf. Aber sie war wahr.

Rabbiner C. Bloch-Dornach.

Briefkasten.

Jeanne und andere. Anonyme Anfragen können grundsätzlich nicht beantwortet werden.

Für die hungernden Kinder in Jerusalem.

Mlles. Edith und Yvonne Bloch-Ingweiler 5 M; Mlle. Félicie Wolf 5 M; Ungenannt-Lausanne 10 M; Steindecker-Bechhofen 15 M.

Gedaljah.

Bilder aus der jüdischen Vergangenheit von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Nach Aegypten.

Die Ebene von Jericho ist eine langgestreckte Fläche von etwa zwei Meilen im Umfange. Sie zieht sich von dem See Tiberias bis nach dem Toten Meere und mehrere kleine Flüsse wälzen auf derselben ihre trägen, trüben Fluten dem Jordan und dem Salzmeere zu. Im Norden ist sie von ödem, zerklüftetem Felsgestein begrenzt, im Westen erheben sich bewaldete Hügel, je weiter man aber nach oben kommt, desto öder und trostloser gestaltet sie sich, der trockne von Wurzelfasern und Schlinggewächsen durchwebte Boden gleicht einem zurückgetretenen Meere.

Am dritten Tage nach dem Raubzuge Ismaels betrat eine zahlreiche Karawane die Ebene, um über den Jordan zu setzen. Es waren an zweihundert Reitern in fremder Tracht und einige Hundert Männer, Weiber und Kinder.

Ismael durchzog erst plündernd die bewohnten Gegenden, bevor er den Rückweg nach dem Amoniterlande einschlug, alle

Bewohner als Gefangene mit sich führend. Der Fürst hatte wirklich die Absicht, einen kleinen jüdischen Staat in Amon zu gründen, über welchen er als Statthalter herrschen wollte. Der König, dem er sehr viele Dienste geleistet, hatte ihm einen kleinen Strich Landes angewiesen und auch endlich nach dem letzten Siege seinem Zureden nachgegeben und ihn mit bewaffneter Macht nach seinem Heimatlande ziehen lassen. In Mizpa, wie überhaupt auf palästinischem Boden, schien Ismael das Spiel zu gewagt; er hatte allen Grund, den Syrer zu fürchten. Noch ein anderer Grund war es, der Ismael veranlaßte, die Wanderung langsam fortzusetzen, die Wunde am Beine. Der Biß hatte ein Geschwulst erzeugt, die das ganze Bein bis nach den Schenkeln zu umziehen drohte und ihm höllische Schmerzen verursachte, die immer mehr zunahmen, bis sie sich zu einer unerträglichen Höhe steigerten. Es mußte Halt gemacht werden und Ismael das Pferd verlassen. Mit einer Energie und einer Geistesstärke, die, wenn sie einer würdigen Sache gewidmet, ihn zum bewunderungswürdigen Helden erhoben, hatte er während dieser Tage die entsetzlichen Schmerzen überwunden, um nur das Ziel zu erreichen.

Am Fuße des bewaldeten Hügels saß neben der gefesselten Fürstin Ismael unter einer Palme, während ein wenig weiter die gefangenen Bewohner lagerten, bewacht von den Reitern.

Seit drei Tagen war es Ismael nicht gelungen, eine Silbe den geschlossenen Lippen Zipporas zu entreißen. Still und bleich hatte sie vor ihm auf dem Pferde gesessen, jede Nahrung und Erquickung zurückweisend, so daß man sie ihr mit Gewalt einflößen mußte, still und bleich saß sie jetzt neben ihm unter dem Palmbaum, als wäre sie zu Stein geworden und jedes Gefühl in ihr erstorben. Ismael sah in ihr bleiches, müdes Gesicht, in die tief eingefallenen Augen, auf die feinen, weißen Hände, die tiefe Spuren von den eingedrückten Fesseln zeigten, und auf die die Sonne jetzt lindernd ihre warmen Strahlen goß. Was nicht die tiefergreifendsten Worte, was Zorn und Empörung nicht vermochte, vermochte diese stumme Sprache.

Mit einem plötzlichen Schnitt seines Messers lösten sich die Banden und fielen zur Erde, und seine Lippen preßten sich heiß auf die Wunden, als wollten sie sie mit dem Hauche des Mundes verwischen. — Das junge Weib zuckte auf, wie von einer Natter gebissen, bald aber legte sich die alte Unbeweglichkeit über ihr Gesicht.

„Sieh mich an und sprich wenigstens ein Wort zu mir," sagte der Fürst, seine rauhe Stimme hatte einen weicheren Klang.. Sie sah nicht auf, unbeweglich blieb ihr Antlitz, und geschlossen der Mund.

„Warum willst Du mich reizen, Zippora, Du tust nicht gut daran. Bei Gott, Du tust nicht gut daran," versetzte er. „Du weißt, daß mich Trotz, Widerstand zur Raserei bringen kann. Und meine Seele ist jetzt weich, wie die eines Weibes, sie sehnt sich, wie noch nie, nach dem sanften Wort der Liebe."

Dasselbe Schweigen.

„Hartnäckiges Weib, ich kann Dich töten lassen," schrie er mit der ganzen ausbrechenden Heftigkeit seines Wesens.

Jetzt wendete sie ihm plötzlich ihr Gesicht zu, und sagte hastig: „Tue es, denn das wäre die einzige menschliche Tat, die Du vielleicht je begangen."

Ismael sah sie an, die ganze Wildheit seiner Natur, vermehrt durch die Heftigkeit des physischen Schmerzes, spiegelte sich in seinen Blicken, er ballte die Faust, als wollte er sie zerschmettern, aber sie löste sich wieder, der Ausdruck des Gesichts ging in einen kalt höhnischen über, als er erwiderte: „Tue es nicht, weil es Dein Wunsch. Du sollst leben für mich, mit mir leben; dann will ich schon die große Rechnung mit Dir ausgleichen."

„Du sollst nicht das Weib Deines Nächsten begehren, kennst Du nicht dies Gebot Deines Gottes."

„Ich kenne nur die Stimme meines Herzens," versetzte er, „Du warst mein Eigentum, und ich habe es mir nur zurückgenommen."

„Ich, Dein Eigentum? Hab ich nicht immer Dein Werben mit Abscheu von mir gewiesen?"

„Weh, daß Du es tatst, und wehe, daß Du mich jetzt daran erinnerst."

„Und ich tue es nochmals und wieder," rief das junge Weib außer sich. „Ich hasse Dich, ich haßte und verabscheute Dich schon als Kind, ein Greuel warst Du meinen Augen, solange ich denken und fühlen kann. „Denn Quälen und anderen Böses zufügen war die Wonne Deines Herzens."

„Wenn Du anders zu mir gewesen wärest, wenn Du mich nicht immer gereizt und den bösen Geist in mir geweckt, die Wildheit meines Wesens hätte sich nicht so entwickelt," sagte Ismael.

„Lade nicht die gräßliche Last Deiner Seele auf mich," sprach die Fürstin. „Verantwortlich ist der Mensch allein für seine Taten; denn Gott hat ihm die Erkenntnis gegeben, zu unterscheiden zwischen gut und böse, und den Willen als sittlichen Halt. Als Knabe rissest Du den Vögeln die Flügel aus, um sie an ihrem Flug zu hindern, warfst Du lebende Käfer ins siedende Wasser, um Dich an ihren Sprüngen zu ergötzen, und was für Dich Tiere in Deinen Knabenjahren, das wurden für Dich die Menschen in Deinem spätern Alter. Verderben und Vernichtung bezeichnen Deine Schritte. Der Untergang meines Hauses, der Tod meiner Brüder, das frischvergossene Blut Gedaljahs schreien um Rache zu Gott empor, zittre Mörder und verhülle Dein Angesicht, wenn der Ewige im Gericht erscheint."

Ismael erbleichte unwillkürlich, und ein Schauer ging durch seinen Körper. Doch nein! es war nicht der Schmerzensschrei des erwachenden Gewissens, der sich zwischen seinen Lippen hervordrängte, es war der Schmerz seiner Wunde, der sich durch die Aufregung bis zum Unerträglichen steigerte. Floß glühendes Blei, schossen wilde Flammen von seinem Fuße bis ins innerste Herz? Er stöhnte und riß in dumpfem Zorne das Gras aus dem Boden, indem er in gräßlichen Worten die Zauberin verfluchte, die ihm das getan.

„Das ist nur ein äußerlicher Schmerz, Ismael. Bedenke, wenn das Gewissen in Dir erwacht, wenn Dich das ganze schaudernde Bewußtsein überkömmt, was Du bist, was Du getan, wenn die Dir von Gott verliehene und von Dir zu Boden getretene Seele aus dem Todesschlaf erwacht und laut und pochend an ihr doppelt verlorenes Dasein mahnt? wehe Dir, wenn das geschieht; es wäre besser, Du wärest nie geboren." (F. f.)





Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.

Erez-Israel-Bureau Mülhausen (Ob.-Els.)

Spenden-Liste

von November und Dezember 1913 und Januar und Februar 1914.

ℳ

Fr. Perkalovitch = Saarburg (Chalohgeld) . . 10.—
Dr. E. Meyer-Mülhausen 3.—
Abrah. Ullmann-Hagenthal i. Els. (von einer dortigen Chewrah) . . 40.—
Isr. Gemeinde Freisdorf 8.—
und zwar:
für die hungrigen Schulkinder in Jerusalem 3.—
für allgem. Zwecke 5.—
Fr. Dr. Auscher = Altkirch 31.70
und zwar:
Jules Blum . . 4.10
Lazare Levy . . 3.40
Fern. Piquard . 4.20
Rose Levy . . 8.50
Benj. Hauser . 3.50
Louis Blum . . 3.—
Dr. Auscher . . 5.—
Rabb. Gugenheim-Westhofen 18.50
(von Hrn. Sal. Weil-Balbronn die Synagogenspende von Balbronn)
Lehr. Samuel-Grussenheim 22.61
und zwar:
Fr. E. Picard . 2.50
Moise Wormser 1.35
Sam. Wormser . 0.50
J. Heimendinger 2.—
Wwe. Bloch . . 0.70
A. Sulzer . . 1.89
M. Geismar . . 0.50
J. Sulzer . . 2.80
Wwe. A. Wormser 3.—
J. Geismar . . 2.50
M. Bloch . . 0.20
Sam. Schwed . 1.—
H. Schwed . . 0.40
Wwe. L. Heimendinger . . . 0.65
Wwe. S. Heimendinger . . . 2.62
Rabb. Levy-Saarburg . 46.50
und zwar:
G. Bloch-Pfalzburg 6.50
Haenel 3.82
Nathan Kahn . . 2.94

A. Levy-Pfalzburg 2.20
J. Levy- „ 6.63
L. Levy- „ 3.20
Lehmann „ 1.01
Wwe. Dav. Raphael-Pfalzburg 5.20
Leon Raphael-Pfalzburg . . 4.96
Paul Raphael-Pfalzburg . . 3.82
Marc Salomon-Pfalzburg . . 1.49
G. Samuel-Pfalzb. 4.46
Alfr. Kahn- „ 0.27
Rabb. Weill-Buchsweiler 3.—
(von Ferdinand Bauer-Romansweiler)
Henri Siesel-Diemeringen 10.—
(von Ungenannt für dringliche Zwecke in Erez-Israel)
Rabb. Weill-Buchsweiler 2.—
(von Fr. Wolff Cahn-Romansweiler für Chaloh 1.—, für dringliche Zwecke in Jerusalem 1.—)
Abraham Roth-Colmar . 5.—
Rabb. Weill-Buchsweiler 2.—
(Chaloh von Fr. Benj. Levy-Ingweiler).
Salomon Meyer-Brüssel 80.—
E. Bernheim-Mülhausen 4.—
J. Zivi sen.-Freiburg i. B. 40.—
(Spenden der Gemeinde von Okt. 1913)
K. Kaufmann-Straßburg 5.—
David Levy- „ 79.34
und zwar:
Fr. Benoit Levy 1.90
„ Dupont . . 1.24
„ Stein . . 3.50
„ Hirsch . . 4.30
„ Jul. Meyer. 3.60
„ Nersan . . 11.47
„ Sig. Meyer 0.82
„ Jos. Levy . 8.—
„ Grünwald . 1.50
„ Ph. Frank . 2.06
„ Loewenberg 5.20
„ Dreyfuß . . 4.—

Fr. Eigenberg . 9.75
„ Elie Levy . 2.—
„ Sam. Levy. 14.—
„ David Levy 6.—
M. Grumbach-Sulz O.-E. 3.—
Für die hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufruf Frl. Bondi . . 10.—
Rab. Weill-Buchsweiler . 20.—
v. Anonyme Merzweiler
Rab. Zivi-Winzenheim . 5.50
Chaloh von Fr. Lucien Brun-Münster
Rabbiner Buttenwieser-Straßburg 107.11
und zwar:
Fr. Baumgart (Chaloh) . . 1.50
Matnathjad der Religionsgesellschaft . . 8.81
Aus der Synagogenbüchse . 96.80
Rab. Weill-Buchsweiler . 3.—
von Fr. B. Weis in Ingweiler
M. L. D. . . . . . 7.—
David Gugenheim-Giromagny (Frankr.) . . 24.
und zwar:
für R. M. B. H. 12.—
Misgab Ladach-Hospital . . 12.—
Charles Lang-Paris . . 20.—
E. Bernheim-Mülhausen. 4.—
Jul. Zivi sr., Freiburg i. B. 7.—
Anonyme aus Metz . . 10.—
(für Jeschivah Schaar-Haschomajim, Jerusalem)
Frau Henri Geißmann (Chaloh), Dornach . . 3.—
Rab. Weill-Buchsweiler . 2.—
Chaloh von Fr. Elise Walz-Romansweiler
Rab. Zivi-Winzenheim . 2.20
Chalogeld
Rab. Weill-Buchsweiler . 5.—
Samml. b. d. Verlobung von Frl. Emma Levy-Buchsweiler mit Herrn Alph. Levy-Diedenhofen

S. Weil & Cie.-Hagenau . 10.—
Durch Rab. Dr. Schwarz-Sulz u. W. 10.80
und zwar:
Anonyme Sulz u. W. aus e. Chanukkah-Spielgew. 2.80
Simon Loeb-Friedelsheim (für Mädchenwaisenhaus) . . . 2.—
Fr. E. Dornberger-Friedelsheim (f. Mädchenwaisenhaus) . . . 6.—
M. Meyer-Ihringen . . 11.24
(für das israelitische Mädchenwaisenhaus in Jerusalem, gesammelt von Theodor Meyer-Ihringen bei der Hochzeit von Frl. Hedwig Meyer und Herrn Sigmund Bodenheimer)
Anonyme Winzenheim . 40.—
(für das Schaarei Zedek-Hospital in Jerusalem)
Benj. Hallel-Habsheim . 3.—
Achille Nordmann-Liestal (Schweiz) . . . 49,60
und zwar Thoraspenden von:
Adolphe Wyler Fr. 2
Joseph Guggenheim . . . „ 5
Max Guggenheim-Dreyfus „ 10
Jacques Guggenheim-Cahn „ 29
Jacq. Guggenheim-Geismar „ 15
Julius Bollag . „ 1
Fr. 62
Castor und Pollux-Ingweiler . . . . . . 2.—
(für das Schaarei Zedek-Hospital in Jerusalem)
Abraham Roth-Colmar . 5.—
Frau Cantor Jakob-Reichshofen (Chaloh) . 5.20

M

Für die hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufruf Frl. Bondi . . 10.—
Herrschenberg-Mülhausen 0.80
Rabbiner Dreyfus-Mörchingen (Lothringen). . 49.75
und zwar:
Anonyme . . . 5.65
Anonyme . . . 1.—
Anonyme . . . 1.07
Fr. Danziger . . 2.60
H. Dreyfus . . 7.18
H. Freund . . 3.—
J. Hirsch . . . 1.20
C. Jakob . . . 2.50
Wwe. E. Jakob. 3.30
Gaston Jakob . 4.—
Gustav Jakob . 5.10
L. Kuder . . . 1.20
W. Nathan . . 3.15
L. Lambert . . 3.—
M. Lambert . . 5.40
Rabbiner Guggenheim-Westhofen 48.90
u. zwar Chaloh der Gde. Westhofen 24.90
Synagogenspenden v. Westhofen 24.—
Frl. Rosa Gerschel-Weißenburg (Chaloh) 36.34
und zwar:
Fr. Delphine Levy 2.—
Hedwig Schwarz 2.—
Charles Meyer . 2.—
Frl. Berthe Levy 2.—
Geschw. Gerschel Challoh u. Maskir Neschomaus . 9.20
Fr. F. Lowenberg 4.—
Jakob Dreyfus . 2.50
S. W. Joseph . 2.—
Marie Gerschel . 3.—
Jeanne Pollak . 0.64
Geschw. Gerschel 5.— (für Mazoth)
Pauline Heymann-Brumath (Chaloh) 2.—
Leopold Guthmann-Wittersheim 29.10
und zwar:
Abr. Guthmann. 4.—
Gottl. Guthmann 2.—
Leop. Guthmann 2.—
Theod. Lehmann 2.—
Simon Metzger . 1.—
Charl. Lehmann 1.—
Ernest Picard . 1.—
Salom. Bernstein 0.60
Anonyme . . . 5.—
Fr. L. Guthmann (Chaloh) . . 2.—
Fr. G. Guthmann (Chaloh) . . 1.50
Fr. A. Guthmann (Chaloh) . . 1.—
Fr. Wwe. Guthmann (Chaloh) 1.—
Fr. N. Guthmann (Chaloh) . . 1.—
Fr. Th. Lehmann 1.—
Fr. Ch. Lehmann 1.—
Fr. Sim. Metzger 1.—
Frl. Delp. Metzger 1.—
Chajim Schüler, Weitersweiler 14.50
und zwar:
Charles Hänel . 2.—
Simon Hanel . 1.—
Simon Hänel . 2.—
Abraham Jakob. 1.—
Lazard Hanel . 2.—
David Jakob . . 1.80
Joseph Samuel-Gerstheim . . 2.—
Anonyme . . . 1.50
David Guggenheim-Giromagny (Frankr.) . . 8.—
(für Bath Chinuch Jeladin in Jerusalem, Direktor A. Eisenstein)
Fr. Wwe. Gabriel Marx u. Söhne, Felleringen 80.—
und zwar:
für die Armen des heil. Landes. 40.—
Thalmud Thora und Jeschiwoh Elz Chajim . 40.—
Jul. Zivi sr., Freiburg i. B. 3.—
Anonyme Winzenheim . 10.—
(für das Schaarei Zedek-Hospital in Jerusalem)
Fr. Helaise Picard-Niedersept . . . . —.80
Fr. Salomon Dreyfuß-Uffheim . . . . . 1.—
Justine Hannaux-Freisdorf . . . . . 3.—
(f. d. hungrigen Schulkinder in Jerusalem)
N. Levy-Paris . . . 80.—
Fr. Wwe. Gugenheim-Liestal . . . . 5.—
Theophile Kahn-Benfeld 8.—
(f. d. hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufruf Frl. Bondi)
Fr. J. Percalowitsch-Saarburg . . . . 10.—
(Chalohgeld)
Jonas Levy-Balbronn . 2.—
Rabb. Weill-Buchsweiler 2.80
(Chalohgeld v. Pfaffenhofen)
Gabr. Samuel-Pfalzburg 5.—
(f. Waisenh. in Jerusalem)
M. Dreyfuß-Markirch . 40.—
(f. Mazoth n. Jerusalem)
Für die hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufruf Frl. Bondi . 8.—
(von anonymen Mülhauser Damen)
Rabb. Weill-Buchsweiler 60.55
f. Aufruf von Frl. S. Bondi an der Evelina de Rotschild-Schule in Jerusalem,
und zwar durch:
Maurice Greilsamer-Neubreis. 18.—
Marg. Levy-Hirsingen . . 12.—
Eli Weil-Buchsweiler . . . 4.50
Max Roos-Romansweiler . 5.—
Berthe Simon-Puttlingen . . 2.—
Reine Meyer-Ingweiler . . 2.—
Benj. Mandel-Dauendorf . . 5.—
Jeanne Bloch-Oberehnheim . 5.05
Marcel Weil u. Georgette Levy-Quatzenheim . 3.—
Jolande Falk-Diemeringen . 4.—
60.55
Rabb. Weill-Buchsweiler 20.—
(v. anonym Merzweiler)
Julius Zivi-Freiburg i. B. 1.—
Henry Ruff-Colmar . . 10.—
Jaques Meyer-Mülhaus. 3.—
Fr. Weiler-Wittenh. O.-E. 20.—
(für Mendel Beilis)
Karl Kaufmann-Straßb. 10.—
Rabb. Weill-Buchsweiler 10.—
für Aufruf f. d. hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufr. Frl. Bondi,
und zwar:
Maurice Greilsamer-Neubreis. 5.—
Fr. P. Greilsamer-Neubreis. 5.—
(gesamm. b. d. Beerdig. v. Estelle Levy-Neubr.)
Rabb. Weill-Buchsweiler 3.80
(Chaloh v. Anonyme-Dettweiler)
Anonyme Mülhausen . 5.—
Rabb. Weil-Buchsweiler 13.17
und zwar:
Gustave Levy-Buchsweiler . 4.—
(zu seinem 80. Geburtstag)
Frl. Marg. Levy-Hirsingen . . 9.17
(f. d. hungrigen Schulkinder in Jerusalem, Aufruf Frl. Bondi)
Rabb. Weill-Buchsweiler 14.50
v. Fr. Nannette Kling-Dauendorf,
und zwar:
für die hungrig. Schulk. in Jer., Aufr. Frl. Bondi 5.—
für Etam Erez Israel . . . 9.50
Rabb. Weill, Buchsweiler 5.—
für die hungr. Schulkinder in Jerusalem, Aufr. Frl. Bondi, von Yvonne u. Edithe Bloch in Ingweiler
Rabb. Weill, Buchsweiler 2.—
von Fr. Wwe. Auscher Bauer-Romansweiler
Rabb. Weill, Buchsweiler 4.—
von Frl. Lucie u. Anna Bloch in Ingw. (für d. hungr. Schulkinder in Jerus., Aufruf Frl. Bondi in Jerus.
Fr. Bachrach-Basel . . 5.—
und zwar:
für Chaloh . . 2.—
für Mazoth . . 3.—
Summa . M 1 418.31
Gesamtsumme der früheren Listen „ 33 309,73
Summa der jetzigen Liste . . . . „ 1 418,31
Gesamtsumme bis heute . . . . M 34 728,04

Mit bestem Dank für alle obigen Spenden verbindet sich die Bitte, alle Gaben für Jerusalem und Erez-Israel weiter senden zu wollen an das

Erez-Israel-Bureau Mülhausen (O.-E.).

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 4047. **Rabbiner Camille Bloch**

☛ Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.

Mülhausen i. E., Adar 5674. / März 1914.

Aufruf!

Wenn Purim und Pesach herannahen, denken wir alle wieder an Erez-Israel und Jerusalem, und wir lieben es, alljährlich in dieser Zeit unsere Liebe zu Jerusalem durch eine Gabe für Jerusalem auszudrücken.

Wir bitten Sie daher, den Betrag des **Machzith-Haschekel-Geldes von Purim,** sowie alle sonstigen Gaben für Jerusalem und Erez-Israel aus Ihrer Gemeinde, **zumal die Spenden für Mazoth auf Pesach,** uns rechtzeitig einsenden zu wollen, daß wir sie noch für kommenden Pesach verwenden können.

Besten Dank allen Gemeinde- und Chewroh-Vorständen, sowie allen Privaten, die eine Gabe für das heilige Land bewilligen.

Ergebenst

Erez-Israel-Bureau Mülhausen i. E.

Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 4047.

Rabbiner CAMILLE BLOCH.

Herausgegeben von Dr. P. Kohn, Ansbach, und Dr. E. Weill, Buchsweiler i. E. — Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.